



V. Bilder aus der Erdkunde.

80. Nazareth.

Hermann von Soden.

Der Weg von Haifa nach Nazareth und dem See Genezareth, geschichtlich und landschaftlich den Glanzpunkten Galiläas, hält genau die Richtung nach Osten. Das Sträßchen, wenn man es so nennen kann, das einzige Galiläas, fährt zuerst am Südgestade der Bucht entlang, unter träumenden Palmen hin, durch üppige Weizenfelder, an freundlichen Nebgeländen entlang. Dann mündet der Weg in die weite, grüne Ebene Jesreel. Um sie zieht er sich links in halber Höhe herum und verliert sich dann in einem Eichenhain von ziemlicher Ausdehnung und Dichtigkeit mit üppigem Schlinggewächs und einem reichen Blumenflor. Bald huscht eine zierliche Gazelle vorüber, bald schleicht ein Fuchs heimlich seine Wege. Immer höher und höher klimmt man, immer weiter und freier dehnt sich die Ebene, immer stolzer reckt sich der lange Rücken des Karmels, immer mächtiger am Horizont hebt sich die Linie des Blauen Meeres. Plötzlich tritt im Norden ein Schneegipfel hervor; es ist das Haupt des Hermon, das herabgrüht in diese lachenden Gefilde. Wir waren etwa vier Stunden gefahren, da bog der Weg links ab; man verlor den Blick auf die weite Ebene Jesreel mit ihrer freundlichen Hügelumkränzung und drang tiefer in das nach Norden aufsteigende Bergland ein. Nach einer halben Stunde sagte der Kutscher: „Hinter jenem Hügel liegt Nazareth.“ Ich stieg ab. Ich wollte nicht in schwahender Gesellschaft, auch nicht auf einem amerikanischen Wagen der Stätte